

Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Noten-, Wachstuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe

Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen. Publikations-Organ des Deutschen Senefelder-Bundes und der ausserdeutschen Berufs-Vereine.

<p>Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zig.-Katalog No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.</p>	<p>Redaktion: M. Obler, Leipzig-Lössnig, Lobstädtstr. 1. Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 54. Druck und Expedition: Conrad Müller, Sohkeuditz. Redaktionschluss: Dienstag.</p>	<p>Insertion. Für die dreigespaltene Pettzeile oder deren Raum 30 Pt., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung des Abonnementsquittung, sowie Vereinsangelegen 15 Pt. Beilagen ausserberechnet.</p>
---	---	--

Nach der Tagung.

Man muss schon ein ausgesprochener Optimist sein, wenn man sich mit dem zeitigen Resultat unserer Dresdener Generalversammlung in allen Teilen zufrieden erklären will. Eines allerdings befriedigt; es ist, obwohl mehr wie einmal des Himmels Wolken schwer herabgingen, kein Dresden II geworden, was weite Kreise befürchteten und nun vielleicht gerade um desswillen nicht eingetroffen ist, weil alle Delegierten mit der Absicht gekommen waren, solches zu verhüten. Sind auch die Geister oft und hart aufeinander geplatzt, sind auch hin und her schwere Worte gefallen; immer behielt Besonnenheit die Oberhand. Es soll zugegeben werden, dass die diesmalige Generalversammlung ein ausserordentliches Pensum zu erledigen hatte, ein Pensum, welches sowohl durch das Wachsen des Vereins, wie durch neue Momente, denen sich der Verein nicht entziehen konnte, bedingt war. Es soll weiter zugegeben werden, dass die hie und da an einzelnen Plätzen, wohl auch bei einzelnen Personen vorhandene Missstimmung Auseinandersetzungen persönlicher Natur zeitigen würde; aber sieben Tage, von denen mehr als zwei nur zur Schlichtung des angesammelten Streites verwendet werden mussten, das ist zu viel. Ganz abgesehen von den Kosten, ganz abgesehen davon, dass diese verschiedenen »Fälle« unter allen Umständen im Interesse des Vereins einmal endgiltig erledigt werden mussten, führt eine derartig lange Tagung zur Erschöpfung der Teilnehmenden. Und der aufmerksame Beobachter konnte gerade in der Hinsicht Studien machen. Vom fünften Tage ab wurde wohl von allen Teilnehmenden der Schluss der Tagung sehnlichst herbeigewünscht; mancher sehnte sich auch wohl schon viel früher nach Hause; aber die positive Arbeit, die auf allen, nicht nur auf unseren Generalversammlungen, zuletzt kommt, musste noch geleistet werden und das muss unumwunden zugegeben werden, wurde auch noch geleistet.

Und wie bei der Tagung selbst das Ende sehnlichst herbeigewünscht wurde, so wünscht nun die Gesamtkollegenschaft nach diesen heissen Tagen Ruhe; nicht Ruhe in süssem Nichtstun, sondern Ruhe und Frieden in unseren Reihen für planmässige Weiter-Entwicklung unseres Vereins, versöhnliche Stimmung die Einigkeit gewährleistet, um mit dieser unsere ersten Aufgaben, deren eine ganze Reihe vorhanden, zur Durchführung zu bringen. Durch die lange Generalversammlung ist für jeden einzelnen der Boden geschaffen, dem Ganzen zu dienen.

Bekanntmachungen.

Bielefeld. Wegen Einreichung der Forderung »Verkürzung der Arbeitszeit für Maschinenmeister« Zuzug fern halten.

In Kiel, Firma L. Handorff, sind Differenzen ausgebrochen, wir verweisen auf den Bericht in dieser Nummer unter Korrespondenzen. Zuzug ist strengstens fernzuhalten.

München. In Firma Friedrich Fischer, Riesenfeld bei München sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug fernhalten.

Die Verwaltung i.

Im Norddepartement Frankreich (besonders Lille), wo die Kollegen in einer Tarifbewegung stehen, sind Differenzen zu erwarten. Kein Lithograph oder Steindrucker soll zur Zeit, ohne Erkundigung eingezogen zu haben, nach dort gehen.

Streiks:

Breslau (Firma Mamelock & Söhne).

Gesperrt die Firmen:

W. Hoffmann, Lichtdruckanstalt, Dresden.
Dietz'sche Hofbuchdruckerei, Coburg.
H. Grobden, Solingen (Lith. u. Steindr.)
van Heese Söhne, Lüdenscheid (Lith. u. Sdr.).
Thüringer Blechemballagen Fabrik, Jena.
Oskarshamus Tryckeri aktie bolag in Oskarshamu (Schweden).
Lalonde Maillot in St. Amand.
Graz wegen Tarifbewegung.

Vor Stellungannahme sind stets Erkundigungen einzuziehen, sonst event. Verlust der Unterstützung; besonders nach:

Aachen, Bielefeld, Breslau (Lith. u. Steindr.), Cassel, Elberfeld (Lith.), Emmerich, Fürth i. B., Göppingen, Hamburg-Altona (Lith., Firma Ludewig), Herisau (W. Marty & Co.), Kiel, Koblenz, Leipzig, Magdeburg, Meiningen, Mügeln, München (Lith. u. Sdr.), Minden (Fahnenfabrik), Niederselz, Nürnberg (Lith. u. Chem.), Offenbach, Offenburg, Saarlouis, Strassburg i. E., Weimar, Wien, Budapest und ganz Ungarn, Trier, sowie Düsseldorf (alle im Lichtdruck Beschäftigten).

V. General-Versammlung

des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Deutschlands.

(Fortsetzung aus der Beilage.)

Ueber den internationalen Kongress referierte Sillier, der warm für die Pflege internationaler Beziehungen eintritt, aber die Berichterstattung des internationalen Sekretariats bemängelt. Er empfiehlt die Beschickung des nächsten Kongresses, der in Mailand stattfindet, mit drei Delegierten. Wurzel-Berlin bedauert das Verhalten der französischen Kollegen, resp. ihre mangelnde Kollegialität. Albrecht-Berlin wünscht, dass auf dem internationalen Kongress eine Regelung der Arbeitszeit herbeizuführen versucht werden müsse. Delegiert wird der neuzuwählende Vorsitzende, Czech und Sahn.

Riess referiert über den Gewerkschaftskongress und empfiehlt die Einbeziehung der Maifeier in die Tagesordnung des nächsten Gewerkschaftskongresses. Mit dem Verhalten der Delegierten des Vereins auf dem verflorenen Gewerkschaftskongress

betr. die Neutralitätsfrage sei er nicht einverstanden, doch sei diese Frage ja schon auf diesem Kongress beim Bericht des Vorstandes und Ausschusses geregelt. Bratke-Hannover weist darauf hin, dass die Buchdrucker sich gegenüber der Maifeier ablehnend verhalten haben und sich damit herausreden, dass die Maifeier keine gewerkschaftliche Angelegenheit sei. Es sei nötig, die Frage zur Entscheidung zu bringen. Tischendörfer tritt für die Einrichtung von gewerkschaftlichen Unterrichtskursen ein, weist erregt den Vorwurf zurück, er hätte an zwei Tagen früher den Gewerkschaftskongress verlassen und spricht von Schulmeisterei und Kleinigkeitkrämerei des Ausschusses. (Erregte Zurufe einzelner Delegierten.) Gillner wünscht die Frage einer Deutschen Frauenzeitung auf dem Gewerkschaftskongress angeschnitten. Mössinger-Hanau erwartet besonders die Erörterung der Frage der Taktik, gegenüber dem neuerlichen Vorgehen der Unternehmer.

Schmidt (Generalkommission) teilt mit, dass die Frage der Unterrichtskurse noch in der Erörterung stecke; er selber halte ihre Durchführung nicht für möglich. Zur Frage der Maifeier bemerkt Schmidt, dass wenn auf diesen Kongress Delegierte mit gebundenem Mandat zur Aufrechterhaltung der bisherigen Form der Feier geschickt werden sollten, man sie dann auch beauftragen müsse, für die allgemeine Arbeitsruhe zu sorgen, damit endlich einmal die Halbheit aufhöre. Auf absehbare Zeit ist eine vollständige Arbeitsruhe nicht möglich. Wir in Deutschland haben bisher die Beschlüsse des internationalen Kongresses ernst genommen, die anderen Nationen, die Franzosen, Engländer usw. scheren sich den Teufel um ihre Durchführung. Die englischen Arbeiter könnten sehr wohl die Arbeitsruhe am 1. Mai durchführen. Wenn es sich um die künstliche Steigerung der Kohlen- und Baumwollenpreise handelt, dann feiern sie wochenlang. Bisher hätten die Gewerkschaften Zehntausende für die Maifeier geopfert. Vielfach sei die Maifeier ausgeartet zu richtigem Klimbim. Es genüge, wenn die Maifeier durch eine Abendfeier begangen werde. Die Buchdrucker hätten ja auch meistens nur in den Parteidruckereien die Arbeit ruhen lassen. Eine würdige Maifeier kann auch ohne Arbeitsruhe durchgeführt werden. (Beifall). Bauknecht-Stuttgart hält ebenfalls die Maifeier nicht der Opfer für wert, die dafür aufgewendet worden sind. Dem Achtstundentag sind wir durch sie noch keinen Schritt näher gekommen. Obler-Leipzig widerspricht der Aeusserung Schmidts von dem Klimbim. Im übrigen ist auch er der Meinung, dass die Arbeitsruhe nicht die erhoffte Ausdehnung angenommen, wenn sich auch der Maigedanke immer mehr eingelebt habe. Nachdem Ries-Nürnberg noch in scharfer Weise gegen Tischendörfer polemisiert wegen seiner Thätigkeit auf dem letzten Gewerkschaftskongress, wird der Antrag Hannover, auf dem nächsten Gewerkschaftskongress die Besprechung der Maifeierfrage zu beantragen, angenommen.

Es werden vier Kollegen auf den Gewerkschaftskongress delegiert, und zwar ein Mitglied des Hauptvorstandes, ein Mitglied des Ausschusses, Lange und Mössinger.

Es wird alsdann eine Statutenberatungs-Kommission, bestehend aus den Kollegen Hass-Berlin, Leinen-Dresden, Billmann-Nürnberg, Sahn-Berlin, Kosko-Leipzig, Görlitz-München u. Gieging-Dresden gewählt.

Ueber den Heimarbeiterschutz-Kongress referiert Czech-Leipzig. Er kritisiert das Verhalten der Hirsch-Dunckerschen und christlichen Organisationen, die den Kongress nicht beschickten, ebenso haben die bürgerlichen Abgeordneten und die Regierung sich indifferent verhalten. Anzuerkennen sei das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion, die in der Zahl von 20 Mitgliedern vertreten war. Redner bespricht dann eingehend die Schäden der

Privatlithographie, sie an der Hand von Beispielen illustrierend.

Nach einer längeren persönlichen Auseinandersetzung zwischen Tischendörfer und Ries wird eine Resolution angenommen, die die Anlegung einer Statistik über die in der Privatlithographie beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge vom Vorstand fordert.

Die Delegierten werden zum Besuch des Betriebes des Konsumvereins Vorwärts eingeladen. Vormittagssitzung am 22. Juli.

Zum Punkt Beitragsfrage referiert Bauknecht-Stuttgart. In ausführlicher Weise begründet er die Notwendigkeit der Beitragserhöhung, zugleich die Arbeitslosen-Unterstützung empfehlend. Diese sei unvollständig und müsse erweitert werden. Für ihre Notwendigkeit macht er die bekannten Gründe geltend, die in allen Gewerkschaften für die Einführung und Erweiterung der Arbeitslosenunterstützung massgebend gewesen sind. Abgesehen von der Notwendigkeit der Beitragserhöhung hinsichtlich der Erweiterung der Unterstützungen müsse besonders beachtet werden, dass in erster Linie auf einen ausreichenden Kampffonds gehalten werden müsse. Bei den praktischen Erörterungen der Unterstützungseinrichtungen kommt Redner auch auf das Verhältnis zum Senefelderbund zu sprechen. Er hält eine Verschmelzung für eine dringende Notwendigkeit. Nur ein fauler Friede bestעה. Das jetzige Verhältnis sei bei der Fortentwicklung der Organisationsverhältnisse nicht länger aufrecht zu erhalten. Unter allen Umständen müsse der Beitrag erhöht werden. (Bravo!) Als Korreferent bemerkt Mössinger-Hanau, dass er im Prinzip für eine Beitragserhöhung sei. Eine Organisation, die leistungsfähig sein wolle, müsse solche Beiträge haben. Es komme aber darauf an, ob bei einer Beitragserhöhung von 50 auf 60 Pf. auch die Kollegen, die der Organisation noch fern stehen, für diese gewonnen werden könnten. Das würde sehr schwer sein. Und doch sei es für die Hebung der Lebenslage in erster Linie nötig, die Masse zu haben. Dann solle man nicht allzusehr ins Fahrwasser der Unterstützungseinrichtungen hineinschlagen. Der Verschmelzung mit dem Senefelderbund stimme er zu. Diese werde aber sehr gefährdet, wenn jetzt schon die Beiträge für den Verband erhöht würden. Seidie Verschmelzung gelungen, dann könne man ja der Beitragserhöhung wieder einmal nähertreten. Mit der Verschmelzung sei ein wichtiger Werk verrichtet, als zur Zeit mit einer Beitragserhöhung möglich sein könnte. Unter diesen Gesichtspunkten bitte er die Beitragserhöhung jetzt abzulehnen. (Bravo.) Zur Generaldebatte wird die Redezeit auf zehn Minuten bemessen. Görnitz-München stimmt den Ausführungen des Korreferenten zu. Redner ist ebenfalls für Verschmelzung mit dem Senefelder-Bund und begründet den Antrag München, zu dieser Frage, der dahin geht, diese Angelegenheit auf die Tagesordnung des nächsten Verbandstages zu setzen. Lange-Frankfurt a. M. ist gegen die Beitragserhöhung mit Rücksicht auf die Verschmelzung mit dem Senefelderbund. Redner hält es auch für Pflicht eines jeden Kollegen, Mitglied beider Vereinigungen zu werden. Er spricht hierzu gleichzeitig als Vertreter des Hauptvorstandes des Senefelderbundes und behandelt als solcher ausführlich die näheren verwaltungstechnischen Momente, die für die Verschmelzung in Frage kommen. Macher-Nürnberg bemerkt, dass in Nürnberg eine grosse Anzahl älterer Kollegen vorhanden sei, die mit den jetzigen Unterstützungen einverstanden und deshalb energisch gegen jede Beitragserhöhung protestierten.

Vom Senefelderbund ist eine Erklärung folgenden Inhalts eingegangen: »In der Frage der Umgestaltung des Deutschen Senefelder-Bundes, zu einer neutralen Organisation und damit in Verbindung stehend, der Vereinigung des Vereins der Lithographen, Stein-drucker und Berufsgenossen Deutschlands, mit dem Deutschen Senefelder-Bunde, stellt sich der Hauptvorstand desselben zunächst auf neutralen Boden. Er erklärt jedoch, falls die Generalversammlung in Kassel die Zusammenlegung der beiden Vereine beschliessen sollte, dann steht der Hauptvorstand nur allein dem Antrag Stettin, jedoch nur in Verbindung mit dem Frankfurter Antrage, namentlich dem angefügten Absatz 6 desselben, unter allen anderen zu diesem Punkte gestellten Anträgen sympathisch gegenüber.«

Hass-Berlin ist gegen die Beitragserhöhung. Auch er ist für Verschmelzung mit dem Senefelder-Bund. Einen Kampffonds, der ausreichend für eine grosse allgemeine Aussperrung sei, könne unser Verband ebensowenig wie andere Organisationen ansammeln. Man sei in solchen Fällen immer auf die Hilfe anderer Gewerkschaften angewiesen. Müller-Krefeld ist ebenfalls gegen die Beitragserhöhung. Im Rheinland ständen die Kollegen mit ihren Lohnverhältnissen so tief, dass sie bei einem so hohen Beitrag nicht für die Organisation zu gewinnen wären. Mühlberger (Oesterreich) giebt ein Bild von den Verhältnissen nach dieser Richtung in seiner Heimat. Seit der Verschmelzung sei es dort dahin gekommen, dass keinerlei Massregelungen mehr vorkämen. Es sei jetzt möglich geworden, 96 Proz. der Kollegen dort zu organisieren. Die Unterstützungen seien sehr weit ausgedehnt und dadurch die Kollegen fest an die Organisation gefesselt, ohne dass dadurch der Kampfegeist geschwächt wäre. Müller-Bremen ist mit den Ausführungen des Vorredners sehr zufrieden. Zur Verschmelzung empfiehlt er aber eine Resolution der Bremer Kollegen, die auf die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Bewegung, nach der Ver-

schmelzung, Bedacht zu nehmen, gestellt ist. Bernhard-Rixdorf tritt gegen die Beitragserhöhung auf. Empfiehlt eine Urabstimmung über diese Frage. Kressler-Detmold will auch keine Beitragserhöhung. Dürr-Suttgart konstatiert, dass alle Redner im Prinzip für eine Beitragserhöhung gesprochen. Die dagegen aber geltend gemachte Befürchtung, dass Mitglieder verloren gehen könnten, hält Redner für unbegründet. Nach seiner Meinung wären gerade diejenigen, die oft Arbeitslosenunterstützung beziehen, oft die besten Agitatoren. Es sei deshalb nicht recht, von einer Ausbeutung der Unterstützungseinrichtung zu reden. Pfeiffer-Leipzig ist im Prinzip für, zur Zeit gegen die Beitragserhöhung, aber für die Verschmelzung.

Ein Schlussantrag wird angenommen. Bauknecht bemerkt in seinem Schlusswort, dass die Anträge auf Verschmelzung einstimmig angenommen werden möchten. Unter diesen Gesichtspunkten haben sich beide Referenten geeinigt, so dass auch Mössinger sein Schlusswort sehr kurz fasst. Es werden darauf folgende Resolutionen einstimmig angenommen: 1. »Die heutige Generalversammlung spricht sich im Prinzip für eine Vereinigung mit dem Deutschen Senefelder-Bund aus und hofft, dass die im August d. J. stattfindende Generalversammlung des Bundes einen dahingehenden Beschluss fassen wird. Der Hauptvorstand und der Ausschuss werden beauftragt, mit dem Hauptvorstand des Deutschen Senefelder-Bundes in Verbindung zu treten zwecks Ausarbeitung eines Normalstatuts. Dasselbe ist darauf einer ausserordentlichen kombinierten Generalversammlung zur Beschlussfassung vorzulegen. — Die Generalversammlung beauftragt die Vertreter des Verbands, bei den Verhandlungen im Sinne der Bremer Resolution zu wirken.« 2. »Die Generalversammlung beschliesst, unter Zugrundelegung einer Beitragserhöhung von 10 Pf. pro Woche, eine Urabstimmung unter den Mitgliedern Deutschlands vorzunehmen. — Dieser Urabstimmung sind die möglichen Unterstützungssätze bei 10 Pf. Erhöhung anzufügen. Diese Urabstimmung ist jedoch bis nach der Generalversammlung des Deutschen Senefelder-Bundes zurückzustellen und fällt dann, wenn dort die Verschmelzung mit dem Senefelder-Bund beschlossen wird.«

Zum Punkt Schleiferfrage kommen die Differenzen zur Sprache, die zwischen dem Verbands der Lithographen und dem der Hilfsarbeiter vorhanden sind, wegen der Aufnahme der Schleifer. Die Buchdruckereihilfsarbeiter sind in letzterem organisiert. Als Referent ist Aust-Berlin der Ansicht, dass die Schleifer in den Verband der Lithographen gehörten, da beide in engster Beziehung zu einander ständen. Der Hilfsarbeiterverband suche aber, gestützt auf seine niedrigeren Beiträge, die Schleifer in diesen Verband hineinzuziehen. Frau Thiede-Berlin bestreitet, als Korreferentin und Vertreterin der Buchdruckereihilfsarbeiter, die letztere Behauptung des Vorredners ganz entschieden. Darüber, in welchen Verband die Schleifer gehörten, habe der Verband mit seinem Frankfurter Beschluss selbst entschieden, dass die Schleifer zu dem Hilfsarbeiterverband gehörten.

(Schluss folgt.)

Druckfehlerberichtigung. Auf der zweiten Seite des Beiblattes, Mittelspalte, Vormittagssitzung am 21. Juli, ist auf der 33. Zeile von unten ein sinnentstellender Druckfehler enthalten. Es heisst dort: die Durchführung eines Tarifes für Chemigraphen sei bisher leuer deshalb nicht möglich gewesen, weil diese Kollegen u. s. w. Es muss heissen: die Durchführung eines Tarifes für Lithographen und Stein-drucker sei bisher leuer deshalb nicht möglich gewesen, weil viele Kollegen u. s. w.

Die Bleivergiftungsgefahr und die Öffentlichkeit.

Unter den Stoffen, die uns in unserem Beruf und in unserem Privatleben täglich umgeben, mit denen wir, oft ohne es zu wissen, in Berührung kommen, gibt es manche, die die unheilvollsten Einwirkungen auf unsere Gesundheit auszuüben vermögen. Zu diesen Stoffen gehört das Blei, das als Metall ja wegen seiner spezifisch wertvollen Eigenschaften sehr viel Verwendung findet, das aber auch in seinen Präparaten, besonders aber als Farbstoff (Bleiweiss, Bleimennige) in tausenden von Kanälen in das tägliche Leben geleitet wird — als pures Gift! Alle die Berufe, die sich mit dem Blei in irgend einer Form beschäftigen, können von den verheerenden Folgen dieses unheimlich wirkenden Giftes erzählen.

Diese Giftigkeit des Bleies hat man nun wohl erkannt, deutsche und österreichische Reichsgesetze verbieten die Verwendung von Blei und mehr als 10prozentige Bleilegierungen zur Herstellung von Gefässen, Ess- und Kochgeräten, Signalpfeifen usw., die Verwendung von bleihaltigem Kautschuk für persönlichen Gebrauch, von bleihaltigem Staniol. Ferner ist verboten die Befestigung der Hae in den Mülsteinen mit Blei, das Lötten der Konservendbüchsen mit mehr als 10 Prozent Blei enthaltendem Lot. Schliesslich ist die Verwendung bleihaltiger Farben zur Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln, kosmetischen Mitteln u. s. w., der Anstrich von Spielwaren mit bleihaltigen Farben, sofern sie nicht in Oel gebunden sind, verboten. Merkwürdigerweise ist aber die Herstellung der Wasserleitungs-röhren aus Blei nicht in das gesetzliche Verbot einbezogen, trotzdem erst vor einem Jahr in Reichenau ein Amtsrichter und im vergangenen Winter auf

dem Rangierbahnhof in Niedergeorghenthal 17 Personen, wovon vier starben, der Bleivergiftung zum Opfer gefallen sind. In neuerer Zeit sind nun auch Vorbeugungsmassregeln auf gesetzlichem Wege vorgeschrieben worden für die Arbeiter in Blei- und Zinkbergwerken, und nun auch für die Arbeiter in Bleiweissfabriken. Schliesslich aber hat man auch in verschiedenen deutschen Bundesstaaten der Gewerbe gedacht, in denen die giftigen Bleifarben verarbeitet werden; es sind den Arbeitern im Maler- und Anstreicherberufe besondere Vorsichtsmassregeln vorgeschrieben worden.

Gerade die Gewerbe, die Bleifarben verarbeiten, sind es aber, die am ärgsten unter der Bleigefahr zu leiden haben. Das ergibt sich auch aus folgender Aufstellung, die die in den preussischen Heilanstalten an Bleivergiftung behandelten Personen aufzählt:

	Männliche Personen	Weibliche Personen	Zusammen
1895	1120	43	1163
1899	1602	23	1624
1900	1509	14	1523
1901	1359	24	1382

Unter den männlichen Erkrankten befanden sich:

	Arbeiter u. Handwerker, die mit Bleiweiss zu thun hatten	Fabrikarbeiter	Malerei-Anstreicher u. Lackierer	Sonstige Arbeiter
1895	364	312	347	97
1899	551	310	460	280
1900	516	360	378	255
1901	498	282	339	249

Ist das schon ein erschreckendes Bild, das durch die Jahresberichte der Ortskrankenkassen noch eine nähere Beleuchtung erhält, so wird es noch erregender, wenn wir die Bleivergiftungen in ihren Folgen betrachten. Zunächst die Vererbung. Der französische Arzt Constantin Paul hat darüber Untersuchungen veranstaltet und konstatiert, dass bei 164 Schwangerschaften, bei denen nachgewiesen wurde, dass entweder der Vater oder die Mutter an Bleivergiftung litt, 64 Fehlgeburten vorkamen, in 4 Fällen zu frühe Geburt, 5 Totgeburten, von den übrigen 97 Kindern starben 20 schon in den ersten Lebensjahren. Ein anderer Arzt, Fadiou, stellte fest, dass von 3000 schwangeren Frauen, die sich mit Blei beschäftigten (in Töpfereien), 609 Fehlgeburten hatten, ebenso wurde bewiesen, dass diese Frauen, die diese Beschäftigung aufgaben, normal gebären konnten. Dann aber ist die Bleivergiftung die Vorläuferin einer Anzahl anderer schwerer Krankheiten, wie Rheumatismus, Magendarmkatarrh, Darmkolik, Nervenleiden, Bleikrämpfe, Blähung, Erblindung u. s. w. In der That machen diese Krankheiten einen guten Teil des Jahres bei den Malern und Anstreichern aus, so dass das Malergewerbe inbezug auf Berufskrankheiten, wie folgende Tabelle beweist, unter den Baugewerben an erster Stelle steht:

	Berufskrankheiten
Maler	53,72 %
Zimmerer	47,22 „
Maurer	42,93 „
Dachdecker	39,01 „
Töpfer	38,86 „

Unter den hier genannten Berufen fehlen die in der keramischen Industrie beschäftigten Stein-drucker, Hilfsarbeiter- und Arbeiterinnen. Ein Referat des Kollegen Gyllner, Freiburg, gehalten auf der Generalversammlung in Dresden, entrollte ein erschreckendes Bild dieser Leben und Gesundheit gefährdenden Industrie und zitierte den Beschluss, durch statistisches Material eine Bundesrats-Verordnung zur Sicherung unserer in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen herbeizuführen. Wenn schon in den vorgenannten Berufen die Krankheits- und Sterblichkeitsziffer eine hohe ist, so ist aus den bisherigen Erfahrungen schon jetzt bekannt und wird statistisch nachgewiesen werden, dass nirgends die Gefahr so naheliegend und gross ist, als gerade in der keramischen Industrie.

Ist das so in kurzen Zügen die Einwirkung der giftigen Bleipräparate auf die Berufe, die damit zu thun haben, und auf solche Menschen, die durch besondere Umstände, durch Vererbung etc., der Bleivergiftung zum Opfer fallen, so ist damit die Bleigefahr noch nicht erschöpft. Es sind auch ihr die Bewohner solcher Räume ausgesetzt, in denen die Wände, Decken, Türen, Fenster, Möbel und Geräte mit Bleifarben angestrichen sind. Diese Wirkung des Bleigiftes geht nicht nur von dem frischen Bleiweissanstrich, sondern auch von dem erhärteten aus, infolge der chemischen Eigenschaft des Bleiweisses, in Aussenanstrichen das ölige Bindemittel zu ver-seifen, wird der Bleistaub frei und verunreinigt auf diese Weise die Luft, die Abwässer etc., und trägt hierdurch zu einer Schädigung der Gesundheit bei, die wohl noch gar nicht genug erkannt ist. Das Blei wirkt, wie es in einem österreichischen Erlass mit vollem Recht heisst, auch in geringsten Mengen in Tausendteilen eines Grammes dem Körper durch längere Zeit zugeführt, giftig. Bei alledem kommt noch das Einatmen des giftigen Bleifarben-dunstes bei der Renovation der Räume, der nicht nur dem Maler und Anstreicher, sondern auch den Bewohnern dieser Räume an der Gesundheit stark zusetzt. Aus diesem Grunde hat

die Aeusserung des Dresdener Nervenarztes Dr Ritter volle Berechtigung:

Es sei seine felsenfeste, aus 27jähriger Beobachtung gewonnene Ueberzeugung, dass die Zahl der Bleierkrankungen in den arbeitenden Klassen in Deutschland und insbesondere in Sachsen nicht nur zunehme und viel grösser sei, als man gemeinhin annehme, sondern dass die Erkrankungen seit einiger Zeit auch beginnen, mannigfaltiger zu werden, als die bisherige medizinische Literatur sie überhaupt kennt und dass sie zweifellos seit einigen Jahren viel schwerer werden.

Und dass auch Leute, die mit der Verarbeitung des Bleiweisses sonst nichts zu thun haben, der Bleivergiftung ausgesetzt sind, hätte Dr Ritter hinzuzufügen sollen!

Die Bleivergiftung ist eine der unangenehmsten gefährlichsten und lanwierigsten Krankheiten. Ihre Symptome sind: Süßlicher geschmack im Munde, grünlich-bläuliche Färbung der Zähne, bleiartig aussehender Saum des Zahnfleisches, blasse oder gelbliche Hautfarbe, übel riechender Atem, Verlangsamung des Pulses, Abmagerung und Kräfteschwund. Dazu kommen Störungen in der Verdauung, verminderter Appetit, Ubelsein, Bleichsucht, häufige Harnverhaltung, in der Regel Verstopfung, seltener Durchfall, eingetümpelter Druck und schmerzhaftes Ziehen im Unterleib, das sich zu krampf- oder kolikartigen Schmerzen steigert (Bleikolik). Das Nervensystem wird in Mitleidenschaft gezogen, Lähmungserscheinungen stellen sich ein, auch Augenkrankheiten, die mit hochgradiger Sehschwäche oder mit unheilbarer Blindheit endigen. Aus der Bleikolik entwickelt sich leicht die Bleilähmung, die sich in Lähmung der Streckmuskeln der Arme äussert. Im Bewusstlosigkeit, Wutausbrüchen, Sinnestäuschungen. Der Tod ist dann ein naher Gast.

Die Erfahrung und die Beobachtung der bis jetzt bestehenden prophylaktischen Massregeln zeigen indes, dass sie keinen Nutzen bringen. Das liegt in der Natur der Gewerbe, die Bleifarben verarbeiten. Das einzige Mittel, die furchtbare Geissel Bleivergiftung aus der Welt zu schaffen, ist ein reichsgesetzliches Verbot der Bleifarbenverwendung, wie es von der Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder Deutschlands angestrebt wird. Auch die internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz verlangt das Bleiweissverbot.

Die erstere, die Vereinigung der Maler etc. hat dieses Verlangen vor kurzem in einer Petition an den Deutschen Reichstag begründet und dargelegt, und das Plenum des Reichstages wird sich voraussichtlich binnen kurzem damit zu beschäftigen haben. Der dritte im Bunde muss der Verband der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen sein. Bei dem allgemeinen Interesse, das diese Frage mit Recht erweckt, wird es sicher nicht an reger Anteilnahme im Lande an den Verhandlungen darüber fehlen.

Offener Brief an die Lithographen Hannover's.

Wenn die hiesige Verwaltung der Lithographen-Filiale mit einem Aufruf an die Kollegen in die Öffentlichkeit tritt, dann geschieht dies, um einen Missstand in unserem Berufe zu beseitigen, wozu nicht nur jedem Kollegen die Möglichkeit gegeben, an der Verbesserung der Verhältnisse mitzuhelfen, sondern, wo es Pflicht eines jeden Lithographen ist, dazu beizutragen, diesem unhaltbaren Zustande ein Ende zu machen.

Solange wir in hiesiger Stadt mit einem Ueberstunden- und Heimarbeiter-Unwesen zu kämpfen hatten, scheuten wir bisher keine Mühe, um auf die Schäden dieser Ueberarbeit aufmerksam zu machen. Obwohl wir immer, wie seither, auf dem Standpunkte stehen, dass in Geschäften, wo eine vorübergehende Einstellung von Arbeitskräften möglich ist, eine andauernde Ueberarbeit zu vermeiden sei, haben wir jedoch unser Hauptaugenmerk darauf gerichtet, die hieraus entspringenden Uebergriffe und Missstände zu beseitigen.

Ein solcher Missstand ist nun auch die Heimarbeit für fremde Geschäfte.

Verschiedene Kollegen, bei denen wir eine solche Tätigkeit feststellen konnten, wurden von uns wiederholt aufgefordert, die Heimarbeit zu unterlassen. Jedoch vergeblich! — Nachdem nun dieses System eines derartigen Umfang angenommen, dass die Nachteile dieser Ueberarbeit bereits offenkundig zu Tage treten, halten wir es für unsere Pflicht, keine Rücksicht gegen solche Kollegen mehr walten zu lassen.

Von der Ueberzeugung ausgehend, dass die Herstellung der Lithographien im Hause für fremde Firmen, zu einem ungewöhnlich billigen Preise erfolgt, (wurde doch in letzter Zeit bei einer Arbeit, welche ein bekannter Leipziger Privatlithograph auf 400 Mk. kalkulierte, von Gehilfenseite für 300, 230, ja sogar 180 Mk. eingeschätzt, welche Arbeit dann den beiden Mindestbietenden zugeschlagen wurde).

In der weiteren Voraussicht und Bestimmtheit, dass diese Arbeiten gewöhnlich von kleineren Firmen vergeben werden, welche keinen oder nur einzelne Lithographen beschäftigen, und in der Gewissheit, dass den grossen Geschäften durch Unterangebot dieser Firmen eine wesentliche Konkurrenz entsteht,

welche rückwirkend für unsere hier beschäftigten Lithographen schädlich sein kann, hat die hiesige Verwaltung an hier in Betracht kommende Leitungen grösserer Geschäfte die Bitte gerichtet, die Heimarbeit für Konkurrenzfirmen ihren in ihrem Betriebe beschäftigten Gehilfen zu untersagen.

Die Antworten dieser Firmen sind uns durchweg in zustimmendem Sinne zugegangen, einzelne jedoch mit dem Bemerkn, eine Kontrolle hierüber nicht ausführen zu können.

Diese Kontrolle nun selbst zu übernehmen, dazu richten wir an die Kollegen Hannover's die dringende Bitte. Wir ersuchen die Lithographen als auch die Steindrucker, welche uns mit Material in dieser Sache zur Seite stehen können, um kräftige Unterstützung.

Diejenigen Lithographen, welche bisher Heimarbeit für fremde Firmen hergestellt haben, werden hiermit aufgefordert, diese Thätigkeit nunmehr einzustellen. Wir glauben, diese Warnung hiermit nochmals aussprechen zu müssen.

Sollte diese aber fruchtlos sein, dann werden wir die betr. Namen der Firmenhaber, sowohl als der Kollegen auch der Öffentlichkeit übergeben.

Es muss diesem Treiben energisch ein Halt gegeben werden.

Wir glauben nun, dass diese Aufforderung an die Kollegen von Erfolg sein wird und geben der Hoffnung Ausdruck, dass die Lithographen Hannover's alles aufbieten werden, einer weiteren Verschlechterung unserer Verhältnisse im Berufe Einhalt zu geben.

Mit kollegialem Gruss die Verwaltung der Filiale Hannover, Lithographen.

Die deutschen Gewerkschafts-Organisationen im Jahre 1903.

Fortsetzung.

Die Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine weisen eine Mitgliederzunahme von 7364 auf. Diese Zunahme entfällt fast ausschliesslich auf die Fabrikarbeiter, Kaufleute, Maschinenbau- und Metallarbeiter, während die Klempner, Schneider, Schuhmacher und Lederarbeiter an Mitgliedern verloren haben. Mitgliederzahl, Jahreseinnahmen und Kassenbestand der Gewerkvereine weist folgende Tabelle auf:

Gewerkverein	Mitgliederzahl		1903	
	1902	1903	Jahreseinnahme Mk.	Kassenbestand Mk.
Bauhandwerker	1199	1268	9080	21253
Berliner Kellner	—	95	—	—
Bergarbeiter	501	541	3122	5136
Bildhauer	426	450	4899	11538
Cigarren und Tabakarbeiter	1546	1592	8363	34756
Fabrik- u. Handarb.	21190	22018	102926	517011
Graphische Berufe	1921	1993	13591	70480
Hamburger Brauer	—	160	—	—
Kaufleute	7703	10703	120931	223393
Klempner u. Metallarbeiter	4029	3573	57846	17493
Konditoren	290	321	2363	2152
Maschinenbau- und Metallarbeiter	40288	43018	443083	1498489
Schiffszimmerer	188	201	1199	6045
Schneider	4060	3805	26505	183102
Schuhm. u. Lederarb.	5617	5504	44185	157248
Stuhl- (Textil-)Arbeit.	4128	4273	20249	85763
Tischler	7304	8106	58908	194714
Töpfer u. Ziegler	1430	1597	9344	114611
Reppschläger	42	42	137	2176
Vergolder	9	14	—	—
Deutschen Frauen	600	941	2672	776
Summa	[102851	110215]	929403	*3146136

Von den 21 Gewerkvereinen haben 3 eine Gesamtmitgliederzahl von 75739, während die übrigen 18 mit insgesamt 34476 Mitgliedern von ganz untergeordneter Bedeutung sind. Trotzdem den Gewerkvereinen nach jeder Richtung grössere Freiheit gewährt wird, als den Gewerkschaften, trotzdem die Anhänger der Gewerkvereine in den Staatsbetrieben Aufnahme finden, während die Mitglieder der Gewerkschaften aus denselben verdrängt werden und trotz 36jähriger ungestörter agitatorischer Thätigkeit haben die Gewerkvereine am Schlusse des Jahres 1903 insgesamt noch lange nicht so viele Mitglieder aufzuweisen, als die gewerkschaftlichen Zentralverbände in diesem einen Jahre an Mitgliedern zugenommen haben.

Eine weitere Gruppe gewerkschaftlicher Organisationen sind die unabhängigen Vereine, die in folgender Tabelle verzeichnet sind:

* Hierzu kommen die Bestände der Verbands- und Organkasse, sowie der Frauen-Begräbniskasse. Das Gesamtvermögen der Gewerkvereine beträgt 3311746 Mk. Davon befinden sich: in den Gewerkschaftskassen 1246576 Mk., den Kranken- und Begräbniskassen 1287495 Mk. und den Begräbniskassen 777675 Mk.

Unabhängige Vereine	Mitgliederzahl		1903		1903 Kassenbestand
	1902	1903	Jahreseinnahme Mk.	Kassenbestand Mk.	
Barbiere (Perückenmacher-Verband)	300	250	?	?	?
Böttcher	500	250	?	?	?
Bund deutscher, österr. und schweiz. Brauergesellen	2600	3000	45000	22000	65000
Buchdrucker (Gutenbergb.)	3000	2400	96663	73309	175189
Buchdrucker-Hilfsarbeiter	40	30	?	?	?
Bureauangestellte	3000	4000	?	?	?
Civil-Musiker	11000	11000	?	?	?
Dachdecker	130	180	?	?	?
Eisenbahnarbeiter (Baden)	?	1558	4353	2604	1749
(Bayern)	2326	2606	8661	5731	2929
(Württemberg)	1822	1681	5153	3830	?
Gärtner (Allgem. deutscher Vereine)	2700	2100	29981	33357	1383
Gastwirtschaften (zirka 300 Vereine)	*10000	18000	?	?	?
Graveure d. Stoffdruckindust.	288	402	5392	2052	6751
Hafenarbeiter	35	?	?	?	?
Handelshilfsarb. (98 Vereine)	5000	9000	?	?	?
Hoteldiener	918	1464	††10969	††5237	5732
Lithographen	500	699	8497	7706	6841
Maschinen (Sächs. Verband)	5500	6000	26443	23040	24986
Masseur	400	300	?	?	?
Maurer Fliesenleger	?	350	?	?	?
Möbelpolierer	1372	1300	34417	21463	23848
Porteuillier	2580	—	—	—	—
Porzellanarbeiter	320	320	?	?	?
Steinsetzer	300	150	?	?	?
Stukkateure	50	20	?	?	?
Töpfer	50	200	?	?	?
Vergolder	—	50	?	?	?
Weberverband (Niederrhein)	1000	600	?	?	?
Xylographen	539	499	8382	6725	17858
Zeichner	425	425	?	?	?
Summa:	56595	68724	288911	207144	881561

* Seit 1. Januar 1904 der Generalcommission angeschlossen.

†† Jetzt an die Generalcommission angeschlossen. † Die bisherige Angabe hat sich als unzutreffend erwiesen; auch die Angabe für 1903 ist nicht absolut sicher. Da es sich um sehr viele kleine Vereine handelt, ist die Gesamtmitgliederzahl schwer festzustellen.

†† Einnahme und Ausgabe nur für neun Monate (April bis Dezember 1901).

Von diesen Organisationen steht ein Teil den gewerkschaftlichen Zentralverbänden sehr nahe. Einige vertreten vollkommen den Standpunkt der Zentralverbände, wie die Verbände der Fliesenleger, Lithographen und Möbelpolierer. Andere wieder wollen mit den modernen Gewerkschaften durchaus nichts zu thun haben. Der modernen Gewerkschaftsbewegung zuzuzählen sind weiter die Organisationen der Eisenbahnarbeiter, der Hoteldiener, der Graveure der Stoffindustrie und der Xylographen. Aus Zweckmässigkeitsgründen ist der Anschluss dieser Verbände an die Generalcommission erfolgt. Der Allgemeine Gärtnerverein ist am 1. Januar 1904 mit der Gärtnervereinigung verschmolzen und die Gesamtorganisation der Generalcommission angeschlossen.

In der folgenden Tabelle geben wir eine Zusammenstellung der in der Statistik geführten Organisationsgruppen, deren Mitgliederzahl, Jahreseinnahmen und Kassenbestände. Von den Lokalvereinen fehlt jede Angabe über deren Finanzabrechnung.

	Mitgliederzahl		Zunahme 1903	1903	
	1902	1903		Jahreseinnahme Mk.	Kassenbestand Mk.
Zentralverbände	783206	887698	104492	16419992	12570972
Lokale Vereine	10090	17577	7487	?	?
Hirsch-Dunkersche Gewerkvereine	102851	110215	7364	929418	*8311746
Unabhängige Vereine	59595	68724	12129	288911	881561
Summa:	902742	1084214	181472	17663815	16314270

* 4 Davon in den Gewerkvereinskassen 1246576 Mk. Der Rest in Kranken- und Begräbniskassen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Senefelder-Bund.

Hamburg, (D. S.-B.). In der am 18. d. M. stattgefundenen allgemeinen Mitglieder-Versammlung des D. S.-B. wurden bei Beratung folgende Anträge angenommen und der Delegierte beauftragt, dafür einzutreten: Punkt 3 der Tagesordnung (Bremen). Resolution: für Verschmelzung etc., stimmt die Mitgliedschaft Hamburg mit einigen Stimmen dagegen; Punkt 5 der Tagesordnung, Antrag Jena, Abs. 1 des § 49 wurde einstimmig abgelehnt; Punkt 6, Antrag Crefeld, Abs. 1, § 3, dafür einzutreten, Aufnahme der Tapetendrucker wurde mit Majorität angenommen. Punkt 7, Antrag Dresden: Einführung der Wochenbeitragsmarken im S.-B. wurde angenommen. Punkt 8, Antrag Frankfurt a. M.: Errichtung eines Hilfsfonds für Gewährung von ausserordentlichen Unterstützungen etc., schloss sich die Mitgliedschaft Hamburg ebenfalls an. Bei der Delegierten-Wahl wurde Kollege W. Rudolf mit 64 Stimmen als Delegierter für Cassel gewählt und der Wunsch ausgesprochen; dass derselbe zum Wohle der Mitglieder in sämtlichen wichtigen Fragen handeln würde. Schluss der Versammlung 11 1/4 Uhr.

E. N.

Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlistell oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Herford. Eine zahlreich besuchte Haupt-Versammlung unserer Zahlistellen tagte am 24. Juli in Bünde im Zentral-Hotel. Dieselbe war von den Kollegen aus Herford, Salzuflen, Minden, Osnabrück Bünde und Bielefeld besucht. Tagesordnung: 1. Ge

